Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk., monatlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1146 der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Bezugs-Abteilung Nr. 1133. Postscheckkonto Leipzig 4009.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 182. **Halle, Dienstag, den 20. April** **1915.**

Deutsche Fortschritte in der Champagne und in der Moselschlacht

An den Rändern des Weltkriegs

Dieser Krieg hat die Eigenschaft, der steigenden menschlichen Phantasie den Raum zu verengen; fast immer noch holt er die Uebertreibung ein. Vielleicht ist die geographische Ausdehnung die einzige, in der die Kämpfe mit ihm erreichbar bleiben: und das nur, weil trotz Jules Verne und Kurd Laßwitz noch kein benachbarter Planet in die Streitigkeiten der Erdbewohner hineinbezogen werden konnte.

Die Erde jedoch ist vom Krieg bis in jeden Winkel erfüllt. Während der Kern der ungeheuren Auseinandersetzung in Deutschland liegt, sind die „Schlachtfelder" (ein Wort, das nur noch Gleichnis ist) schon durch Länderbreiten voneinander getrennt, die Frontlinien haben eine Länge von beiläufig 2600 Kilometer. Um dies europäische Kampfgebiet aber legen sich, breiten Ringen gleich, die Kriegsgebiete zweiter, dritter, vierter Ordnung . . . die maritimen, wirtschaftlichen, kolonialen Sphären dieses Krieges, der eine Vielzahl von Kriegen ist. Und wie man den stärksten Eindruck seiner alles umfassenden Größe vielleicht nicht so sehr von den unmittelbaren als von den mittelbaren Wirkungen empfängt: so mag er am erstaunlichsten an seiner räumlichen Peripherie sein: an den Rändern des Weltkrieges.

Vor wenigen Tagen hörten wir von den Erfolgen unserer Truppen in Ostafrika, zuvor von siegreichen Kämpfen in Südwest, von tapferem Widerstande kleiner deutscher Scharen in Togo, Kamerun und in der Südsee. In Ostasien fiel, nach heldenhaftem Kampfe, Tsingtau. Im Nordwesten Indiens rührten sich die Afghanen, in Bombay wurden die braun- und gelbhäutigen Hilfsvölker Englands gesammelt, in Singapore, tief im Süden, meuterten eingeborene Truppen gegen die Engländer, in Kambodschau wurden Unruhen den Franzosen lästig. Australien und Neuseeland, Kanada im amerikanischen Norden sind kriegführende Staaten. Im Kaukasus und in Persien kämpfen Türken gegen Russen, in Mesopotamien, an der arabischen Küste und am Persischen Golf Türken gegen Engländer. Der einzige Erdteil, der nicht in den Weltkrieg einbezogen ist, Südamerika, erlebt ihn wenigstens in Sicht seiner Küstenstädte: wie Chile die rechtswidrige Versenkung der „Dresden".

Es ist natürlich, daß ein zwischen Seemächten geführter Krieg seinen Schauplatz auf allen Ozeanen zwischen dem nördlichen und dem südlichen Eismeer hat; daß der Kampf der Europäer alle Kolonien Europas in vier Erdteilen mit einbezieht. Aber zu den Rändern des Krieges gehört auch die Welt der neutralen Staaten und die Wirtschaft der ganzen Erde.

Als der Krieg begann, fürchtete — Island, verhungern zu müssen: so unerhört war die Schwingungsweite der Kriegswirkungen schon am ersten Tag. Wie außergewöhnlich und friedlos, in Politik, Wirtschaftsleben und Heeresbereitschaft die Zeiten für die europäischen Neutralen sind, ist bekannt. Auch den ruhigsten unter ihnen zwingt die Lage eine halbe Kriegsbereitschaft und die Lasten eines dauernd mobilen Zustandes auf; die Unruhigen werden von Erregungen stärker geschüttelt, als die Kriegführenden selbst. Aller neutrale Handel ist eingeschränkt, erschwert oder unterbunden — oder er hat sich auf die Kriegsindustrie geworfen. Die Getreideteuerung sendet Wellenringe rund um den Erdball, das Geldsystem aller Länder wird von den bevorstehenden Wandlungen mitergriffen werden.

Unterdessen versuchen Burendetachements im Süden Afrikas den letzten Widerstand, während im Norden des Erdteils ein Völkergemisch bereit steht, um den Suezkanal gegen die Völker des türkischen Reiches zu schützen. Während Agadir von Marokkanern besetzt wird und unstete Schwärme lybischer Senussi am Westrand Aegyptens nach Beute spähen. Während zu den Kongoregern Gerüchte von dem großen Morden unter den weißen Männern dringen. Während japanische Soldaten und Techniker an der mexikanischen Küste landen — um dort zu bleiben.

Das Ende der Karpathenschlacht?

WTB. **London**, 20. April.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Petersburg berichtet, daß man wegen des Ausbleibens von Nachrichten von der russischen Front in den Karpathen nicht auf einen Stillstand der Operationen schließen dürfe. Diese hätten im Gegenteil das Maximum der Wichtigkeit erreicht. In Kreisen der Sachverständigen hält man das Ende der Schlacht in den Karpathen für nahe.

In den Karpathen strömt ein heftiger Regen nieder und spült den Schnee von den Bergen hinweg. Alle Gebirgsbäche sind in reißende Ströme verwandelt.

*

Nach englischen Meldungen aus Petersburg erwartet der russische Generalstab, daß die Kämpfe in den Karpathen in den nächsten Tagen vollständig zum Stillstand kommen werden, weil die Schneeschmelze eingesetzt habe und dadurch alle Flüsse und Bäche angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten seien, so daß die Wege ungangbar gemacht wären. Der Stillstand an der Karpathenfront werde wahrscheinlich mehrere Wochen anhalten. „Rußki Invalid", das Organ des Generalstabes, gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Entscheidungsschlacht wahrscheinlich weiter im Norden und nicht in den Karpathen geschlagen werde.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier, 20. April.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne machte unser Sappenangriff Fortschritte.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le Four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unserem Feuer zusammen.

Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Avricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den Sillacker Höhen nordwestlich von Metzeral scheiterte ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordostabhange einige hundert Meter Boden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Furchtbare Verluste der Russen.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Das russische Heer hat nach einer soeben auf Grund der amtlichen Verlustlisten gemachten Aufstellung des russischen „Invalid" insgesamt mehr als 90 000 Offiziere verloren, von denen 71 608 als tot und 18 622 als gefangen ausgewiesen sind. (In deutscher Kriegsgefangenschaft befanden sich am 1. April 5140 russische Offiziere. Red.)

*

c. B. **Wien**, 20. April. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Journals" meldet: **Unseren Truppen ist es infolge der Länge der Front und infolge des Auf- und Abwogens der Kämpfe und des zerklüfteten Geländes schwer möglich, die Verluste der Russen abzuschätzen. Aus Berichten der neutralen Länder geht jedoch hervor, daß die mehr als einmonatlichen Kämpfe auf der russischen Seite mehr als eine halbe Million Soldaten in den Karpathen außer Gefecht setzten. Wie hierzu aus Bukarest gemeldet wird, haben die Russen in dem 36tägigen Kampfe am Stryjflusse allein 11 000 Mann an Toten verloren.**

Russischer Fliegerangriff auf Insterburg.

Zwei Kinder verletzt, eine Frau getötet.

c. B. **Insterburg**, 19. April. **Heute morgen nach 9 Uhr erschien über Insterburg ein russischer Flieger, angeblich mit eisernem Kreuz, und warf vier Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt ab. Der meiste Schaden wurde in der Gartenstraße, Ecke Deutsche Straße, angerichtet. Hier wurde in dem Seifengeschäft von Lemke der 14jährige Sohn des Inhabers mitten im Laden schwer verwundet. Auf der Straße wurde der 10jährige Sohn des Lokomotivführers Schirr getroffen und die Frau des Töpfergesellen Schenk getötet. Nur geringeren Schaden verursachte eine andere Bombe, die gegenüber dem Postamt und den Bankinstituten niederfiel. Eine dritte Bombe fiel auf einen Jugendspielplatz in der Nähe der Kasernen. Der Flieger entkam bei mäßigem Wind und klarem Himmel.**

Russische Finanzoperationen.

Für 300 Millionen neue Schatzscheine. — Neue Schuldverschreibungen anstatt Zahlung.

Petersburg, 19. April. Das Finanzministerium hat die Ausgabe von 300 Millionen neuer russischer 4prozent. Schatzscheine, die in 12 Serien eingeteilt sind und 4 Jahre Laufzeit haben, angeordnet. Ferner wurden zur Deckung der am 14. April fällig werdenden 5prozent. kurzfristigen Schuldverschreibungen im Betrage von **400 Millionen Rubel neue Schuldverschreibungen** im gleichen Betrage bis zum 14. Oktober ausgegeben.

Ein Beweis für die Gärung in Rußland.

c. B. **Berlin**, 20. April. Wie der „Kreuzztg." aus dem Felde berichtet wird, findet man bei gefangenen Russen massenhaft einen die Stimmung gewisser Volkskreise in Rußland kennzeichnenden revolutionären Aufruf, der von der allrussischen Volksorganisation unterzeichnet und vom 9. Januar 1915 Genf-Petersburg ausgestellt ist. In diesem Aufruf, den die „Kreuzztg." im Wortlaut veröffentlicht, wird das russische Volk zur Revolution aufgefordert.

Die italienisch-österreichischen Verhandlungen.

Die römische „Concordia" gibt eine Unterredung mit einer politischen Persönlichkeit wieder, die die Meinung äußerte, die italienisch-österreichischen Verhandlungen seien auf gutem Wege. Italien habe auch bereits seine Vorschläge unterbreitet. Wenn aber die berechtigten nationalen Ansprüche Italiens auf diplomatischem Wege verwirklicht werden könnten, wäre es, erklärte dieser Diplomat, eine verbrecherische Torheit, das Land in einen Krieg zu stürzen.

Was der Politiker über die Verhandlungen sagt, deckt sich mit unseren früheren Ausführungen, nach denen im Prinzip Uebereinstimmung erzielt ist und jetzt über Details verhandelt wird. Daß bei diesen Verhandlungen allerdings auch noch verborgene Klippen zu überwinden sind, geht aus einer Aeußerung des „Giornale d'Italia" hervor. Das Blatt wendet sich neuerdings scharf gegen die russischen Blätter, die die slawische Herrschaft über die Adria verlangen. Es schreibt: Italien gedenke keineswegs den Slawen wirtschaftlich den Weg zur Adria zu verschließen. Sollte aber Oesterreich-Ungarn aus der Reihe der Adria-Mächte ausscheiden, so dürfte vom militärischen Standpunkte aus weder ein Fort noch eine Kanone, aber auch kein Unterseeboot und kein Torpedo mehr in der Adria geduldet werden, das nicht italienisch sei.

Diese übertriebenen Hoffnungen sind natürlich illusorisch. Oesterreich kann unmöglich als Adria-Macht ausscheiden. Im übrigen aber ist es erfreulich, daß sich augenscheinlich der Gegensatz zwischen Italien und den Dreiverbandsmächten vergrößert. Eine Depesche meldet:

c. B. **Rom**, 19. April.

Der Zeitungsstreit zwischen Italien und Rußland über die Adriafrage wird unentwegt fortgesetzt. Heute polemisiert das „Giornale d'Italia" gegen den „Rjetsch", der sich auf das Nationalitätsprinzip berufen hatte, indem es ausführt, Italien könne nicht dulden, daß an der Ostküste der Adria ein Großserbien und ein Kroatien mit großen Kriegshäfen entstünden, die Rußland als Flottenstützpunkte dienen könnten. Auf das Nationalitätsprinzip könne kein Staat sich mit geringerem Recht berufen als Rußland, das schon jetzt über zahlreiche Nationalitäten seine keineswegs liberale Herrschaft ausübe und sie auf Konstantinopel und Armenien ausdehnen wolle. Man dürfe nicht verlangen, daß gerade nur immer Italien dieses Prinzip respektieren solle, während sich andere Staaten nicht darum kümmern. — Wenn diese Polemik den „Interventionisten" schon sehr unbequem wird, so hat es ganz besondere Verblüffung hervorgerufen, daß man nun auch in England den russischen Forderungen zu Hilfe kommt. Eine Note der „Times" wendet sich nämlich ebenfalls gegen die übertriebenen Forderungen der Interventionisten in der Adriafrage, deren Erfüllung Italiens Zukunft durch Schaffung eines „umgekehrten Irredentismus" gefährden würde. Die italienische Regierung teilt freilich, nach der „Times", die Ansichten der Interventionisten nicht. Verschiedene Blätter haben beim englischen Botschafter angefragt, ob diese „Times"-Note offiziös sei. Der englische Botschafter Rennell Rodd hat zwar geantwortet, daß es in England kein offiziöses Blatt gäbe, aber sich wohl gehütet, zu sagen, daß die englische Regierung den Inhalt der „Times"-Note mißbillige.

Die Wirkung der Zeppelinangriffe auf England.

In den jetzt in Holland angelangten englischen Zeitungen sind Photographien veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß der Zeppelinangriff auf England keineswegs so geringe Folgen hatte, wie „Reuter" glauben machen will und der englische Zensor ins Ausland durchdringen ließ. So ist aus einem der Bilder ersichtlich, daß zu Maidon durch eine Bombe das Dach und das gesamte innere Mauerwerk eines Hauses derartig zertrümmert worden sind, daß nur noch die Grundmauern stehen. In Lowestoft ist eine Gruppe von drei Häusern zusammengestürzt. Alle umliegenden Häuser wurden gleichfalls schwer beschädigt. „Daily Telegraph" veröffentlicht das Bild der Einschlagstelle einer in Lowestoft in einen Hausgarten gefallenen Bombe. Das Loch ist dreiviertel Meter tief und hat einen Durchmesser von drei Metern. Durch den Luftdruck wurden das Dach und die Vorderwand eines dahinter liegenden Hauses eingedrückt. Nach Feststellungen desselben Blattes hat der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150420025/fragment/page=0001

Zeppelin über Essex bei den Flügen zwischen den einzelnen Städten eine solche Geschwindigkeit gehabt, daß er zehn englische Meilen in fünf Minuten durchmaß.

Der Protest Chiles.

Das britische Auswärtige Amt hat die Noten veröffentlicht, die aus Anlaß der Proteste der Republik Chile gegen die Neutralitätsverletzung chilenischen Gebietes gelegentlich der Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden" durch britische Kriegsschiffe gewechselt worden sind. Der chilenische Gesandte hat am 26. März Grey über den Fall folgendes mitgeteilt: „Dresden" ankerte am 9. März in der Cumberland Bay der chilenischen Insel Masatierra, die zur Juan Fernandez-Gruppe gehört. Der Kommandant des Kreuzers bat den Gouverneur, acht Tage im Hafen bleiben zu dürfen, um seine Maschinen in Ordnung bringen zu können. Diese Bitte wurde abgeschlagen und das Schiff aufgefordert, den Hafen binnen 24 Stunden zu verlassen, widrigenfalls es interniert werden würde. Nach Ablauf der Frist wurde zur Internierung geschritten und dem Präsidenten in Santiago de Chile entsprechender Bericht gesandt. Das geschah also am 10. März.

Am 14. desselben Monats erschien ein britisches Geschwader vor der Bucht. Der Gouverneur beabsichtigte, dem Chef desselben einen Besuch zu machen und hatte sich bereits in einem Boote dazu eingeschifft, als die Briten das Feuer gegen die „Dresden" eröffneten. Infolgedessen kehrte der Gouverneur um. Der Kommandant der „Dresden" ließ die Parlamentsflagge hissen und sandte einen Offizier auf das britische Flaggschiff, um den Geschwaderchef darauf aufmerksam zu machen, daß „Dresden" sich in neutralen Gewässern befinde. Der britische Kommandeur ließ antworten, er habe Befehl, die „Dresden" zu vernichten, wo auch immer er sie fände; sie möge die Flagge streichen. Die Diplomaten könnten später die Sache untereinander ausmachen. Darauf ließ der Kommandant der „Dresden" den Kreuzer in die Luft sprengen.

Der chilenische Gesandte teilte mit, er sei beauftragt, gegen diese flagrante Verletzung der Neutralität scharfen Protest einzulegen. Eine ganz eigenartige Note erhielt die „Schärfe" aber dadurch, daß der Gesandte hinzufügte, er sei überzeugt, daß der britische Kommandant nicht geschossen haben würde, wenn er Kenntnis davon gehabt hätte, daß die „Dresden" bereits interniert gewesen sei.

Am 30. März hat Grey darauf geantwortet, daß ihm das gesamte Material über den Fall noch nicht vorliege, aber er wisse, daß die „Dresden" ihre Flagge noch gehißt, ihre Geschütze noch geladen gehabt habe. Trotzdem sei die Regierung S. Br. Maj. bereit, auf Grund des ihr von dem chilenischen Gesandten unterbreiteten Materials der chilenischen Regierung „volle und ausreichende (?) Entschuldigung" zu unterbreiten. Diese Antwort beleuchtet grell die gewohnte britische Unverfrorenheit einem schwachen Lande gegenüber, als dessen Beschützer sich die Briten so gern aufspielen. Eine Genugtuung hätte wenigstens darin bestehen müssen, daß I. England einen der „Dresden" gleichwertigen Kreuzer an die chilenische Regierung ausgeliefert hätte, der nach Friedensschluß an Deutschland zu übergeben war; 2. der für den Angriff verantwortliche britische Seeoffizier beseitigt worden wäre; 3. England der Republik Chile sein tiefstes Bedauern ausgesprochen hätte. Dieser „scharfe Protest" Chiles sowohl wie auch die Art seiner Erledigung durch Sir Edward Grey ist eine Farce, die erkennen läßt, was ein schwacher Staat von dem skrupel- und gewissenlosen Großbritannien zu gewärtigen hat. Wenn sich Chile mit dieser Genugtuung befriedigt erklärt, hätte es besser auf den Protest verzichtet. Es ist auch kennzeichnend für die englische Presse, daß der „Daily Expreß" darüber zynisch bemerkt: „Der Ehre ist Genüge geschehen, wir entschuldigen uns, und die „Dresden" ist gesunken."

Vor den Dardanellen.

Daß die Engländer sich auf Tenedos und Lemnos immer stärker festsetzen, bestätigen jetzt auch die Türken. Beide Inseln werden von der englischen Brief- und Depeschenzensur heimgesucht. Man nimmt an, daß die feindlichen Verbündeten auch auf Mytilene Truppen gesandet haben.

Ueber die schon kurz gemeldeten Erfolge der türkischen Waffen gegen englische Vorstoßversuche an die Meerenge wird noch amtlich gedrahtet:

Konstantinopel, 19. April. Das englische Panzerschiff „Swiftsure", das den Kampf in der Saros-bucht fortsetzte, nachdem die „Majestic" sich beschädigt zurückgezogen hatte, wurde gestern ebenfalls von vier Schüssen getroffen und durch darauffolgende Explosionen schwer beschädigt.

Wie der „Frankf. Ztg." aus Athen gemeldet wird, haben die Engländer den Mufti von Tenedos, weil er angeblich Signale nach den Dardanellenforts gegeben haben soll, zum Tode durch den Strang verurteilt und das Urteil sofort vollzogen.

WTB. Athen, 19. April. Die „Hestia" meldet: **Gestern haben 63 Dampfer mit Truppen des Dreiverbandes Alexandrien verlassen, es wird eine neue Unternehmung gegen die Dardanellen erwartet.**

Neubefestigung des Bosporus.

c. B. **Kopenhagen, 20. April. Nach Londoner Meldungen hat die vor einiger Zeit erfolgte Beschießung des Bosporus durch die Russen, die fast wirkungslos blieb, zur Folge gehabt, daß die Türken die Zwischenzeit benutzten, um an beiden Seiten des Bosporus eiligst eine Reihe stärker Befestigungen anzulegen. Geschütze schweren Kalibers können, wenn nötig, auf Schienen unverzüglich an jeden beliebigen Punkt der Küste befördert werden.**

Der türkische Heeresbericht.

Erfolgloser Torpedoboot-Angriff gegen die Dardanellen. — Vernichtung des Torpedobootes „Timur Hissar".

WTB. **Konstantinopel**, 20. April. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit 3 bis 4 Tagen an. In der Nähe der Grenze endigten sie in der Gegend von Milo zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze zurückgeworfen.

Gestern versuchte eine Flottille von feindlichen Torpedobooten, sich den Küsten zu nähern. Durch unser Feuer wurden sicher zwei feindliche Torpedoboote getroffen. Darauf zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsfluge über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers heil zurück.

Das türkische Torpedoboot „Timur Hissar" griff am 17. April mit vollem Erfolg das englische Transportschiff „Manitou" im Aegäischen Meere an. Die englische Admiralität gibt zu, daß hundert englische Soldaten dieses Transportes ertranken. Darauf wurde das Torpedoboot bis nach Chios von englischen Kreuzern und Torpedobootszerstörern verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hissar" sprengte das Schiff, um es nicht in Feindeshand fallen zu lassen, in die Luft. Die Besatzung wurde sehr freundschaftlich von den griechischen Behörden aufgenommen.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Der englische Vizeadmiral Carden tot oder verwundet.

Der frühere Oberstkommandierende des englisch-französischen Geschwaders vor den Dardanellen, Vizeadmiral Carden, ist nach in Kopenhagen eingetroffenen einwandfreien Meldungen aus New York, die der englischen Zensur entgangen sind, in den Kämpfen vom 14. März getötet oder schwer verwundet worden. Die britische Admiralität hat zwar öffentlich bekannt gegeben, daß Vizeadmiral Carden wegen „Erkrankung" durch Konteradmiral de Robeck ersetzt werden mußte. Dieser Erklärung wird aber wenig Glauben beigemessen, da Vizeadmiral Carden als einer der fähigsten Offiziere der englischen Flotte das höchste Vertrauen der leitenden Kreise genoß.

Türkische Vorbereitungen bei Adrianopel.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia: In der Türkei machen sich in letzter Zeit Anzeichen einer gewissen Vorbereitung im Gebiet von Adrianopel bemerkbar. Talaat Bei besuchte den dortigen Wali, ebenso der kommandierende General der zweiten türkischen Armee, der aus der Verteidigung von Janina bekannt ist. Man darf darin weniger ein Mißtrauen gegen Bulgarien erblicken, sondern die Maßregel einer weisen Vorsicht gegenüber etwaigen russischen Unternehmungen.

Ein neuer Erfolg der Türken.

WTB. **Petersburg**, 20. April. Der „Rjetsch" meldet aus Teheran: **Die Türken haben Kaserischtirin eingenommen und marschieren auf Kermanschah. Die antienglische Bewegung wird in Südpersien in allergrößtem Maße getrieben. Auch die Bachtiaren treten offen gegen England auf.**

Die neugierigen Yankees.

Rechtschaffene Neutralität und strengste Innehaltung internationaler Rücksichten ist eine Spezialität der Yankees in diesem Kriege. Sie verfahren dabei nach dem Grundsatz, die rechte Hand soll nicht wissen, was die Linke tut. Wir Deutsche wissen ein Lied davon zu singen. Darum drücken sie auch beide Augen zu gegenüber dem Vorgehen der Japaner in China, bis sie eines schönen Morgens durch die Neuigkeit überrascht wurden, eine japanische Truppe hätte sich im südlichen Kalifornien auf mexikanischem Boden niedergelassen. Solche Frechheit geht über den Spaß, denn noch nicht lange ist es her, da wurde in Washington beschlossen und feierlich verkündet, die Festsetzung einer fremden Macht auf dem Kontinent könne und werde nicht geduldet werden. Die Japaner sollten es wagen, einen solchen Befehl einfach zu ignorieren, und die mexikanischen Behörden sollten einwilligen, daß ein japanischer Flottenstützpunkt in einer der schönsten Buchten des Landes errichtet werde?!

Flugs wird ein Kreuzer ausgerüstet, die „New Orleans", um den Tatbestand festzustellen und das Ergebnis nach Washington zu berichten. Die Neugier der Herren Wilson und Bryan ist begreiflich. Vielleicht hätte sie auf telegraphischem Wege leichter und billiger befriedigt werden können. Man zog aber die Kreuzerfahrt vor. Zugleich wird bekannt, daß das zweite Reservegeschwader der amerikanischen Flotte zu einer Uebungsfahrt nach Ostasien gehe.

Das sieht ganz so aus, als wollten die Yankees die Japsen einschüchtern, aber ob ihnen das gelingt, erscheint mehr als zweifelhaft. Mit vollem Rechte können die den Herren in Washington erwidern, Mexiko sei ein souveräner, allerdings immer noch etwas in Unordnung befindlicher Staat. Was Japan auf mexikanischem Boden tue, worüber es sich mit der mexikanischen Regierung verständige, das ginge den Teufel die Yankees an. Für Monroedoktrin und ähnliche Phantasien ist die Zeit zu ernst. Amerikas Behandlung der internationalen Rücksichten macht Schule, das empfinden die Lehrmeister jetzt am eigenen Leibe, den die Japsen bedenklich nahe rücken.

Herr Bryan hat sich kürzlich begeistert über die amerikanische Politik in Mexiko geäußert, hoffentlich bereitet ihm die Verständigung Mexikos mit Japan keine Ernüchterung.

Amerikas Anfrage in Tokio.

WTB. **Petersburg**, 20. April. Dem „Rjetsch" wird aus Washington gemeldet: Die Regierung hat in Tokio nach dem Grunde für die Entsendung japanischer Truppen nach China gefragt. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Die Schlacht bei Berlin 1875.

Den ungläubigen Geistern, die beim Lesen dieser Ueberschrift zu einem lebenden Fragezeichen werden, sei die beruhigende Versicherung gegeben, daß sie nicht die dicksten Geschichtsbücher durchzuwälzen haben, um diese seltsame Schlacht verzeichnet zu finden, denn sie hat nur in der Phantasie rachedürstender Franzosen stattgefunden. Einer von ihnen, ein gewisser Eduard Dangin, hat sie jedoch im Jahre 1871, kurz nach dem Friedensschluß, ausführlich geschildert, und zwar nach den „Erinnerungen eines alten Landwehrsoldaten" Aus dieser Angabe geht bereits hervor, daß man es mit einem Erzeugnis überhitzter und in Verwirrung geratener französischer Rachephantasien zu tun hat, die ihre kindische Wut über den Mißerfolg von 1870/71 in kindlichem Rachegestammel und Vernichtungsorgien Deutschlands auslehten. Er hat ja Dutzende dieser närrischen Erzeugnisse gegeben, die volkstümlichste aber wurde die eingangs erwähnte Schrift. Sie kann uns heute als ein lehrreiches Dokument dafür dienen, wie sich die Franzosen den Untergang des Deutschen Reiches vorgestellt haben, selbstverständlich mit Niedertracht und Gemeinheit verbrämt. Wir aber können die frohe und verlockende Ueberschrift darüber setzen: „Wie es nicht gekommen ist."

Der „geistvolle" Franzose läßt einen alten deutschen Landwehrsoldaten folgendes erzählen: Die Politik unseres hochvortrefflichen und hochtapferen Königs Wilhelm war darauf gerichtet, aus dem deutschen Vaterlande eine bedeutende, in Europa notwendig das Uebergewicht besitzende Landeseinheit zu schaffen, Berlin zum allgemeinen Mittelpunkt von Kunst und Wissenschaft, der Diplomatie usw. zu machen — kurz, Frankreich durch Preußen zu ersetzen. Die Aufgabe war erfüllt; Frankreich bestand nicht mehr, England war unter den Hieben unserer tapferen Soldaten gesunken. Nichts geschah in Europa ohne unsere Erlaubnis, und wir bedurften niemandes Erlaubnis, um zu tun, was uns beliebte. Italien, unser treuer Bundesgenosse, wuchs als Kriegs- und Geldmacht; Oesterreich behandelte uns mit größter Aufmerksamkeit und Rußland war mit uns in angenehmen Beziehungen. Eines Morgens aber las ich in der schwarzumränderten „Kreuzzeitung" die Nachricht von Bismarcks Tode. Seine Exzellenz hatten die Absicht, einen Teil der Nacht zu arbeiten. Als gegen 2 Uhr morgens der Kammerdiener im Zimmer ein lautes Geräusch hörte, trat er ein und sah seinen Herrn auf dem Boden hingestreckt. Das Herz hatte zu schlagen aufgehört. Ein Monat verging. Der König hatte die Leitung der Geschäfte selbst in die Hand genommen; sein einziger Vertrauter war der beim Gefolge wenig beliebte General von Manteuffel. Ein kriegerischer Geist beherrschte ganz Deutschland. Man mußte auf eine Explosion gefaßt sein. Und sie trat ein. Eine wirkliche oder vermeintliche Beleidigung des deutschen Botschafters in Schweden gab die Veranlassung zu einer sofortigen Kriegserklärung. Einige Tage später richteten Rußland und Frankreich ein Ultimatum an die deutsche Regierung. Es wurde ihnen mit einer Kriegserklärung geantwortet. Darob große Erregung im ganzen Reiche. Die jungen Offiziere, die den Feldzug nicht mitgemacht hatten, sagten: „Wie ziehen nach Paris." Die Offiziere, die Paris bereits gesehen hatten, antworteten: „Wir ziehen nach Petersburg." Die Erregung in Berlin verriet sich nicht in Schreereien nach Art der Pariser, nur gingen viele Frauen in die Kirche, um zu beten. Endlich waren alle Truppen fort; es blieben nur Frauen, Kinder und Greise zurück.

Die ersten Nachrichten kamen an, sie waren schlecht. Elsaß-Lothringen war beim Nahen des französischen Heeres aufständisch geworden. Metz und Straßburg wurden durch Verrat ausgeliefert. Ihr Verlust öffnete den Franzosen den Weg nach Deutschland. Schon hatten die Franzosen den Rhein an drei Stellen überschritten. Sie besaßen eine so leichte, so gut berittene Kavallerie, daß sie unsere berühmten Ulanen zum Rückzug zwangen. Allen war das Herz bewegt. Der letzte Heerbann wurde aufgeboten. Aber die Nachrichten wurden immer beunruhigender. Es stellte sich heraus, daß ein vollständiges Uebereinkommen zwischen den Provinzen des Reiches und dem Feinde herrschte. Unsere festen Plätze übergaben sich auf Gnade und Ungnade oder wurden von der Volksmasse ausgeliefert. Preußen, das Opfer einer allgemeinen Verschwörung, konnte nur noch auf seine eigene Kraft zählen. Eine Million Russen drang in Ostpreußen ein. In Eilmärschen vorgehend, stürzten sie sich auf Dresden, Glogau und Posen, unmöglich, ihre Linie zu durchbrechen. Alles vereinigte sich, um uns niederzudrücken: die Russen, Franzosen, Schweden, Dänen und Engländer. Bereits standen die feindlichen Heere nur 30 Wegstunden von Berlin entfernt. Wir hatten 19 Schlachten verloren; die meisten unserer Generale waren tot. Der König wollte in einem letzten Versuche das französische Heer überrumpeln, aber es gelang ihm nicht. 10 Wegmeilen vor der Hauptstadt wurde die Entscheidungsschlacht geschlagen, welche die Geschichte „die Schlacht bei Berlin" genannt hat. Wir wurden durch die Uebermacht erdrückt. Der Kaiser tat alles, um in dem Kampf den Tod zu finden: der Tod wollte ihn nicht. Bleich, das Auge voll Tränen, zog er in Berlin ein. Er schickte Botschafter an den König von Frankreich und an den Russenkaiser, um den Frieden zu erbitten. Am folgenden Tage zog das französische Heer in die preußische Hauptstadt ein. Es hatte das Zartgefühl gehabt, ohne Militärmusik einzuziehen. Sie begriffen, weil sie ihn selbst empfunden hatten, den Schmerz, den man beim Untergange des Vaterlandes empfindet. Der endgültige Friedensschluß erfolgte am 2. Sept. Man kam überein, den Zustand von 1815 und das europäische Gleichgewicht wiederherzustellen. Die deutschen Königreiche hatten ihre Selbständigkeit wiedergefunden. Frankreich verlangte die Rückzahlung der Entschädigung von 1871 und die Wiederherausgabe des in dieser Zeit nach Deutschland geführten Kriegsmaterials. Zwei Monate lang rollten Eisenbahnzüge mit Waffen und Geld nach Frankreich und Rußland. Die Sieger führten die Asche Karls des Großen mit sich, die in den Grüften des Domes von St. Denis beigesetzt wurde. Armes Preußen, wer wird dir deinen Ruhm wiedergeben?

Gott sei Dank sind unsere tapferen Heere eben daran, neuen Ruhm auf den alten zu pfropfen und den Franzosen die Hirnwütigkeit ihrer Phantastereien lebendig vor Augen zu führen.

„Wir verlassen dich nicht, Wilhelm!" Ein preußischer Soldat war's, der dem alten Kaiser Wilhelm die tröstenden Worte zurief, als die Truppe im Feldzuge von 1870 an ihrem König vorbeimarschierte. Nach einer oft gestörten Ruhenacht in dem verwüsteten Rezonville war Wilhelm I. aus der Tür des Bauernhauses getreten, das ihn beherbergt hatte. Unablässig zogen Truppen an ihm vorbei. Vielleicht, daß sich da des Königs Gesicht trübte, als er all das deutsche Blut zum Kampf ausrücken sah. Plötzlich eine helle, starke Stimme: „Wir verlassen dich nicht, Wilhelm! Wir kämpfen bis auf den letzten Mann!" Einer der braven Kerls rief es ihm zu. Dieses Gelübde haben sie gehalten. Nun hat es heute wieder Geltung, das Wort des pommerschen Grenadiers: „Wir verlassen dicht nicht, Wilhelm! Wir kämpfen bis auf den letzten Mann!"

Die Urmelodie der „Wacht am Rhein" will Dr. Artur Kahn entdeckt haben. Er teilt diese in seiner Heimat Rheinhessen bereits vor 1870 gesungene, bisher sonst unbekannte Melodie in der „Illustrierten Deutschen Kriegschronik" mit. Diese Abart hat zwar manche Aehnlichkeit mit der allgemein gesungenen Wilhelmschen Komposition, ist aber als Ganzes von ihr verschieden. Ob es sich hier um eine volkstümliche provinzielle Verballhornung handelt oder um eine wirklich ältere Schöpfung, ist jetzt schwer festzustellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150420025/fragment/page=0002

Englisch-russischer Protest gegen Japans Chinapolitik.

c. B. **Kopenhagen**, 19. April. Ueber die Stellungnahme Englands und Rußlands zu den japanischen Forderungen an China wird unter Umgehung der englischen Zensur aus New York folgendes bekannt: Der englische und russische Botschafter in Tokio sind gemeinsam beim Minister des Auswärtigen, B. Kato, vorstellig geworden und haben mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß es für Japans Verbündete unmöglich sei, sich in diplomatische Verhandlungen über die chinesische Frage einzulassen, falls nicht Japan einen beträchtlichen Teil seiner Forderungen China gegenüber fallen lasse. Auch die Vereinigten Staaten haben unabhängig von dem Schritt der beiden Dreiverbandsmächte die japanische Regierung in Kenntnis gesetzt, daß ein Teil ihrer Ansprüche die vertraglichen Vereinbarungen zwischen der Union und China verletzen. In China selbst ist die Erregung über die drohende Haltung Japans sehr groß. Der japanische Botschafter Hioki wurde in den Straßen Pekings von der Menge tätlich angegriffen und vom Pferde gerissen. Er trug erhebliche Verletzungen davon und war mehrere Tage außerstande, an den diplomatischen Verhandlungen teilzunehmen.

Antienglische japanische Stimmungen.

Das Organ des japanischen Ministerpräsidenten Grafen Okuma, der „Yamato", sagt, laut „M. Z.": Die Engländer in China haben in der letzten Zeit eine feindliche Haltung gegenüber Japan eingenommen. Die Engländer betrachten das Yangtsetal als englische Besitzung und sehen die Entwickelung des dortigen japanischen Handels mit Eifersucht an. Wenn Japan England angegriffen hätte, so hätte es Australien, die Straits Settlements und die englischen Besitzungen in der Südsee besetzen können. Japan hätte Indien haben können; die englische Oberherrschaft wäre für immer verloren gewesen. Der Ajahi, der Mainichi und Niki Niki erklären, Japan müsse sich freie Hand wahren, ohne auf Hindernisse zu achten.

Zum Tode des Barons Reuter.

Baron Herbert de Reuter, geboren 1852, Leiter der 1865 in eine Aktiengesellschaft verwandelten Reuterschen Telegraphenagentur, war der Sohn des Gründers dieses Unternehmens Julius Reuter, also deutscher Herkunft (wie denn auch der 1870 erlangte Adel der Familie deutsch, vom Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha verliehen ist). Er war nach kurzer Laufbahn als Bankbeamter zum Buchhandel übergetreten, gründete 1849 in Paris eine lithographische Korrespondenz und wurde nach Freigabe der Telegraphenlinie Aachen—Berlin für den Privatverkehr Vermittler von Depeschen für die hervorragendsten Zeitungen und Bankgeschäfte. 1851 war Julius Reuter nach London gekommen und befaßte sich damit, geschäftliche und finanzielle Nachrichten vom Kontinent für England zu beschaffen. Als er sich zu Neujahr 1859 eine aufsehenerregende politische Nachricht — von der Brüskierung des österreichischen Botschafters durch Napoleon III. beim Neujahrsempfang — zuerst zu verschaffen wußte, war das Glück seines Unternehmens gemacht, das nun in immer größerem Stil auch den politischen Nachrichtendienst organisierte. Berühmt ist der Coup, der Reuter bei der Ermordung Lincolns gelang. Es gab damals noch kein amerikanisches Kabel. Reuters Vertreter in Newyork erfuhr die Nachricht kurz nach dem Abgang des Postdampfers; es gelang ihm, den Dampfer mit einer Barkasse einzuholen und einen Brief abzugeben. Reuter nützte die Nachricht, die er geheim hielt, zunächst zu einer großen Börsenspekulation aus und konnte danach nach dem Eintreffen des nächsten Postdampfers mit ihrer Veröffentlichung um einige Tage zuvorkommen. In der Folge wurde der Kabeldienst das Hauptgebiet seiner Tätigkeit. Er selbst hat 1869 das erste submarine Kabel zwischen Frankreich und Nordamerika gelegt. In den folgenden Jahrzehnten erfuhr das Unternehmen eine Ausdehnung, die allmählich fast auf ein Monopol der Beeinflussung der öffentlichen Meinung des größten Teiles der Welt, nicht nur der englisch-sprechenden, hinauslief. Julius de Reuter starb 1899.

Sein Sohn Herbert setzte das Werk des Vaters nicht bloß in dessen vorwiegend auf finanzielle Ausbeutung des Nachrichtendienstes gerichteten Sinne fort. Er hat freilich auch hierin — besonders in der geschäftlichen Ausnützung seiner Stellung in China und in der börsenmäßigen Verwertung politischer Nachrichten — seinen Vater noch übertroffen, wobei ihm, bezeichnenderweise für England, die illegitime geschäftliche Tätigkeit weit weniger verargt wurde als die spätere Gründung eines eigenen Bankhauses. Außerdem hat er aber seine Unternehmung mit einem Erfolg, den wir im Weltkrieg ganz zu würdigen gelernt haben, seit Beginn des Jahrhunderts in den Dienst der Einkreisungspolitik gestellt. Seine skrupellose Tätigkeit hätte ihn des Beinamens eines „Vaters der Lüge" noch würdiger gemacht als den russischen Diplomaten, dem er einst verliehen wurde. Herbert de Reuter, bereits in England geboren, wo sein Vater bald naturalisiert wurde, ist einer der einflußreichsten Feinde Deutschlands gewesen. Schon vor Jahren hat man gesagt, das Kabelmonopol und das Reuterbureau seien neben der englischen Flotte die stärksten Stützen von Englands Weltmacht. Im Jahre seines Todes sah Herbert de Reuter seine Agentur auf der Höhe ihrer Macht. Kein Zweifel, daß ihr noch dasselbe Jahr einen gewaltigen Sturz von dieser Höhe bringen wird. Die Brechung des Reuterschen Einflusses wird nach dem Frieden eine der wichtigsten, und keine der leichtesten Aufgaben der deutschen Politik sein.

Deutsches Reich.

Die Kartoffelversorgung.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Kartoffelversorgung leider zu spät in Angriff genommen ist.

Wie hoch der Bedarf an Kartoffeln im allgemeinen zu veranschlagen ist, darüber erfahren wir von zuständiger Seite folgendes: Man ist der Meinung, daß ¾—1 Pfund im Durchschnitt für die Person und den Tag genügen, da ja Säuglinge und kleine Kinder gar keine oder nur weniger Kartoffeln essen. Die Reichsstelle legt im Zwangswege ihren Bedarf um und fordert von den Kreisen, die Ueberschuß haben, Lieferung. Auch sie erwirbt die Kartoffeln zunächst im Wege des freihändigen Einkaufes. Wenn es nötig ist, kann sie aber zum Zwang greifen. Umgelegt hat sie auf die Kommunalverbände 2 Millionen Tonnen. Wieviel sie tatsächlich in Anspruch nehmen wird, ist ungewiß.

Es ist nach Ansicht der Regierung eine wirkliche Kartoffelnot nicht zu befürchten, wenn auch vielleicht hier und da Lücken in der Versorgung entstehen werden. Es kommt dabei noch in Betracht, daß die Vorräte in Wahrheit wesentlich größer sind, als sie nach der Bestandsaufnahme vom 15. März erscheinen. Damals waren die Mieten zum größten Teil noch geschlossen, und wir haben eine sehr gute Ueberwinterung gehabt.

Wir wünschen ja, daß die Regierung mit ihrer Annahme recht hat. Wenn das jedoch der Fall ist, ist der enorme Aufschlag, den die Regierung den Landwirten zu den hohen Höchstpreisen zugebilligt hat, um so weniger gerechtfertigt. Er stellt dann eine Prämie für die Zurückhaltung der Kartoffeln im Herbst und Winter dar.

Die Drangsalierung der Deutschen in den baltischen Provinzen.

c. B. **Budapest**, 20. April. Aus russischer, angeblich wohlunterrichteter Quelle wird gemeldet, daß die Aufhebung aller Privilegien der Deutschen in den baltischen Provinzen unmittelbar bevorstehe.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Das Ergebnis des Kreuzerkrieges

Wenn wir heute, wo der Kreuzerkrieg auf offenem Weltmeer durch einen an Bedeutung ständig wachsenden verstärkten Unterseebootskrieg in englischen Gewässern seine Ablösung gefunden hat, die Verluste überblicken, welche den feindlichen Handelsflotten durch unsere heldenmütigen Auslandskreuzer und den ihnen zugesellten Hilfskreuzern zugefügt wurden, so zeigt sich eine lange Reihe glänzender Erfolge. 67 Schiffe mit einem Raumgehalt von 279 053 Tonnen wurden vernichtet. Die nach folgender Tabelle beigefügte Wertangabe der versenkten Schiffe einschließlich Ladung fußt auf einer Aufstellung der Londoner „Times" und dürfte eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Es wurden vernichtet von der

	Zahl der Schiffe	Tonnengehalt	Wert in Pfund Sterling
„Emden"	19	83 475	2 211 000
„Karlsruhe"	17	76 581	1 662 000
„Kronprinz Wilhelm"	11	46 559	1 165 000
„Prinz Eitel Friedrich"	10	30 113	885 000
„Dresden"	4	12 960	275 000
„Leipzig"	3	12 107	235 000
„Kaiser Wilhelm der Große"	2	10 458	?
„Königsberg"	1	6 800	275 000
	67	279 053	6 708 000

Unter den vernichteten 67 Schiffen befinden sich 8 französische, 2 japanische und ein russisches. Diese sowie auch die beiden vom Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm dem Großen" vernichteten beiden englischen Dampfer sind bei der Wertberechnung nicht mit berücksichtigt worden.

Neues Bombardement von St. Dié.

WTB. **St. Dié**, 19. April. Die Stadt wurde, dem Lyoner „Progrès" zufolge, am Donnerstag erneut bombardiert. Es wurde aber nur Sachschaden angerichtet.

Kaulbars in Belfort.

WTB. **Lyon**, 20. April. Der russische General Kaulbars hat Belfort besucht und in Begleitung des Festungskommandanten verschiedene Forts und die militärischen Einrichtungen des Platzes besichtigt.

Ein russisches Kriegsfahrzeug gesunken.

Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg." gemeldet: Der von der russischen Marineverwaltung zu einem Kriegsfahrzeug umgewandelte und mit leichter Artillerie bewaffnete Dampfer „Baku" stieß anscheinend auf eine Mine und sank. Das Kriegsküstenfahrzeug vermittelte den Verkehr zwischen Odessa und Sebastopol. An Bord des Dampfers befanden sich wichtige Papiere der russischen Heeresverwaltung, Postsachen und eine größere Geldsendung. Die Mannschaft konnte sich in Boote retten und wurde schließlich durch einen Lotsendampfer aufgenommen.

Karge Beute.

WTB. **Konstantinopel**, 19. April. Die neuen türkischen Erfolge in den Dardanellen rufen lebhafte Freude hervor und werden insbesondere als Beweis für die Wachsamkeit der Verteidiger und für die verdoppelte Verteidigungskraft der Dardanellen aufgefaßt. Gestern herrschte an den Dardanellen Ruhe. — Der Kommandant des französischen Panzerschiffes „St. Louis" hat an den Hafenkapitän von Jaffa ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn davon in Kenntnis setzt, daß die Fahrzeuge anhalten müssen, sobald sie feindliche Kriegsschiffe in Sicht bekommen, die nur Kriegskonterbande mit Beschlag belegen würden. — Wie die „Agence Milli" meldet, ist ein englischer Kreuzer in den Golf von Geukabad gefahren, hat vier Barken durchsucht und — zwei Säcke mit Zwiebeln beschlagnahmt. Diese Heldentat des Kreuzers ruft hier Heiterkeit hervor. — Aus Erzerum wird ein Zusammenstoß von Erkundungspatrouillen an der kaukasischen Front gemeldet.

So ist's recht!

Jüngst hat in Rom auf eine sehr drastische Weise der bekannte deutschfreundliche Professor Dr. Lolio, dessen Vorlesungen seit Monaten beständig durch frankophile Kundgebungen gestört worden waren, zur Selbsthilfe gegriffen. Bei einem Spaziergang in der Umgebung der Villa Borghese sah der Professor einen der Hauptschreier, der die Dreistigkeit hatte, ihm nachzufolgen und ihn zu verhöhnen. Ohne viel Federlesens ergriff der Professor den jungen Herrn am Kragen und prügelte ihn coram publico windelweich. Darüber sind die deutschfeindlichen Elemente außer sich. Die Studenten haben eine Protestversammlung einberufen. Sie planen neue Kundgebungen und ein radikaler Abgeordneter reichte sogar in der Kammer eine Interpellation ein.

Italienische und rumänische Pferdeankäufe in Amerika.

Der „New York Times" wird aus Kansas City berichtet, die italienische Regierung habe auf dem dortigen Markte einen ersten Ankauf von Pferden bewirkt, und zwar von 150 Kavallerie- und Artilleriepferden. Diese Tiere würden die erste Schiffsladung ausmachen. Auch die rumänische Regierung habe Käufe angebahnt und man erwartet, daß sie recht viel Pferde erwirbt.

Letzte Depeschen.

Ein neuer Türkensieg im Kaukasus.

TU. **Konstantinopel**, 20. April. Auch von der Kaukasusgrenze sind wieder gute Nachrichten gekommen. In der Gegend von Milo endigte eine dreitägiger Kampf siegreich für die Türken, die den Feind auf die Grenze zurückwarfen. (B. Z.)

Der englische Fischdampfer „Vanilla" versenkt.

WTB. **London**, 20. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Kapitän des Fischdampfers „Fermo" teilte heute bei seiner Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla" gestern früh durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. Die „Vanilla" wurde in Stücke gerissen und sank sofort. Der Dampfer „Fermo", der sich 300 Yards entfernt befand, eilte zu Hilfe, um die Besatzung des Dampfers „Vanilla" zu retten. Das Unterseeboot hinderte hin jedoch daran, Beistand zu leisten, indem es ein Torpedo abfeuerte, das aber fehl ging. „Fermo" dampfte dann mit voller Kraft heimwärts.

(Selbstverständlich sind die Tatsachen hier wieder nach der in England geübten Praxis vollständig verdreht worden. Der richtige Hergang ist aber trotzdem deutlich erkennbar, denn die Lüge ist außerordentlich plump gemacht. In Wahrheit hat natürlich der Fischdampfer das Unterseeboot rammen wollen, und so war es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß es dem Plane zuvorkam. Nachdem dem „Fermo" seine Absicht mißlungen ist, wird sie jetzt scheinheilig als verhindertes Rettungswerk dargestellt. Echt englisch.)

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. **Paris**, 20. April. Der amtliche Bericht von gestern abend lautet: In der Nacht vom 18. zum 19. d. M., morgens 3 Uhr 30 Min., wurde ein deutscher Gegenangriff in Eparges vollkommen abgeschlagen. Im Walde von Mort-Mare fand eine Infanterieaktion statt, die auf beiden Seiten ohne bemerkenswerte Ergebnisse verlief. Im Gebiete von Regniéville herrschten ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe, bei denen wir sichtlich die Oberhand errangen. In den Vogesen verstärkten unsere auf beiden Ufern des Fechtflusses erfolgten Angriffe unsere Fortschritte, indem sie den Feind zwangen, die Eselbrücke stromabwärts Metzeral zu räumen, wo er zahlreiches Material im Stiche ließ. Der Flieger Garros wurde gezwungen, in Ingelmünster 10 Kilometer nördlich von Courtrai zu landen; er wurde am Abend des 18. d. M. gefangen genommen.

Gegen die englische Regierung.

TU. **Amsterdam**, 20. April. „Daily Mail" setzt ihre Angriffe auf die englische Regierung mit täglich größerer Schärfe fort. Heute wirft sie der Regierung wieder vor, sie erhalte das englische Volk systematisch in Unwissenheit, und die Unzufriedenheit mit dieser Regierung, die im August noch so volkstümlich war, wachse von Tag zu Tag. Lord Fisher von der Admiralität habe mit seinem Verschweigen von Flottenunglücken, die den Deutschen bekannt waren und folglich in neutralen Ländern veröffentlicht wurden, das Vertrauen in die englischen Berichte herabgesetzt.

(Immerhin ein Zeichen der wachsenden Unbehaglichkeit in England! D. Red.)

Die neueste japanische Frechheit.

TU. **Frankfurt** a. M., 20. April. Die „Frankfurter Zeitung" meldet indirekt aus Tokio: Amtliche Mitteilungen der japanischen Regierung ergeben, daß sie die Schantungbahn als deutsche strategische Militärlinie und daher als Kriegsbeute betrachten.

Chinas Boykott japanischer Waren.

WTB. **Petersburg**, 20. April. Der „Rjetsch" meldet aus Irkutsk: In Schanghai hielten chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutsame Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den gesamten kaufmännischen Verkehr mit Japan aufzugeben und die strengste Boykottierung sämtlicher Banken, Waren- und Schiffahrtsunternehmungen durchzuführen. Dem Beschluß wird große Bedeutung und der Bedrohung des japanischen Handels werden die ernstesten Folgen beigemessen.

Erzherzog Karl Franz Josef in Czernowitz.

WTB. **Wien**, 20. April. Wie die Blätter aus Czernowitz berichten, traf gestern der Erzherzog Karl Franz Josef dort ein, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Der Erzherzog beobachtete längere Zeit an der Ostfront von einem Fesselballon aus den Kampf und kehrte sodann an die Westfront zurück.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. A.: Siegfried Dyck; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

In einem Tage von seinen entsetzlichen Schmerzen befreit.

Herr Josef Wilhelm, München, schreibt: „Seit 2 Monaten litt ich derart an Ischias, daß ich nicht gehen und nicht stehen, und das Bett nicht verlassen konnte. Ich hätte aufschreien mögen vor Schmerzen. Kein Mensch glaubt, was ich gelitten habe. Nichts half mir. Da brachte mir meine Frau aus der Apotheke Togal mit. Die Wirkung war geradezu wunderbar. Nachdem ich nur wenige Tabletten genommen hatte, war ich vollkommen wiederhergestellt. Ich gebe daher jedem Leidenden den Rat, sich sofort aus der nächsten Apotheke das überaus billige und unfehlbar wirkende Togal zu besorgen. Niemand wird diese Ausgabe bedauern." Aehnlich berichten viele andere, welche Togal gegen Rheumatismus, Hexenschuß, Schmerzen in den Gliedern, und Gelenken, sowie bei Influenza, Nerven- und Kopfschmerzen gebrauchten. Es gibt nichts Besseres. Alle Apotheken führen Togal-Tabletten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150420025/fragment/page=0003

Walhalla-Theater 8.10 Uhr.

Die herrliche Meisterschöpfung:

„Das Mirakel"

und das auserwählte **Varieté-Programm.**

Thalia-Festsäle

Sonnabend, den 24. April, abends 8½ Uhr.

Zum Besten des Nationalen Frauendienstes in Halle.

Konzert von

Mimy und Walter Schulze-Prisca (Violine)

Professor Fritz von Bose (Klavier)

Programm: 1. **Beethoven:** Sonate A-dur op. 47 (Kreutzer-Sonate) für Viol. u. Klavier. 2. **Spohr:** Duo für 2 Violinen. 3. Klaviersolo: **Brahms:** Intermezzo (op. 118 A-dur). **von Bose:** Rhapsodie (op. 10 C-moll). 4. **Tartini:** Sonate G-moll (Teufelstriller). 5. **Sinding:** Serenade für 2 Violinen und Klavier.

Konzertflügel „Blüthner" aus dem Magazin von **B. Döli.**

Karten zu M. 2.50, 2.—, 1.50, 1.— in der Hofmusikalienhandlg. von **Heinrich Hothan,** Gr. Ulrichtrasse 38.

P. B. V.

Preußischer Beamten-Verein.

Am Freitag, den 30. April 1915, abends 8½ Uhr, im Weinzimmer des Ratskellers

General-Versammmlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Entlastung der Kassenführer, 4. Wahl der Rechnungsprüfer, 5. Bericht der Kohlenkommission, 6. Anregungen.

Der Vorstand.

Stadttheater in Halle.

Mittwoch, den 21. April 1915:

215. Vorstellung im Ab. 3. Viertel.

Schülerkarten M. 1.10 (einschl. städt. Billettsteuer und Garderobegeld) an der Tages- und Abendkasse.

In neuer Inszenierung:

Antigone.

Tragödie von Sophokles. Spielleitung: Oberregisseur Johannes Tralow. Inszeniert: Artur Hiß.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

C.

22./4. 8. V. U.

Echt bayrische (wasserdichte)

Loden-Mäntel

für Damen, Herren und Kinder, sehr praktisch und preiswert.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr 84.

Echt bayrische

Loden-Pelerinen

(wasserd.) für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Pianino

wenig gespielt, schwarz, Fabrikat Feurich, Leipzig, sofort für 325 M. zu verkauf. Besichtig. 3½—5 Uhr nachm., 10—11 Uhr vorm. Halberstädterstr. 3, part.

Königskuchen

Backformen sehr billig

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90. Mitgl. des Reb.-Spar-Ver.

Billiger Verkauf!

Kinderschürzen, Wadensöckchen

in großer Auswahl empf.

Paul Ochsenknecht, Gr. Klausstraße 5.

Heilkräuter

und **Bäder-Zusätze** stets frisch in Kräuter-Spezial-Geschäft

W. Ender, L. Wuchererstrasse 31.

Sämtliche **Bedarfsartikel** für

Fussball, Hockey und Leichtathletik

vorschriftsm., billig und gut

Sporthaus Bacher,

Halle, Leipzigerstr. 102.

Astoria-Lichtspielhaus

Alte Promenade 11a. Fernruf 8238.

Rudolf Schildkraut in

Das achte Gebot.

Die Geschichte eines falschen Zeugen.

Krieg in der Steinzeit.

Heitere Komödie in 2 Akten.

Passage-Theater

Leipzigerstr. 88. Fernruf 1224.

Myrte und Schwert

Grosses Drama aus dem Weltkrieg in 4 Akten.

U. a.: **Eroberung einer franz. Fahne im Granatfeuer.**

Ausserdem in beiden Theatern die neuesten Kriegsberichte, sowie das erlesene Beiprogramm.

Damenstrümpfe in Flor u. durchbrochen großer Posten eingetroffen, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Paul Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.

„Ruwil", der fertige Kaffee

ist nicht nur ein **Feldpostartikel,** sondern auch eine **Erlösung** für die **Hausfrau,** den **Junggesellen,** die **berufstätige Frau,** die **Pflegerin,** den **Jäger und Wanderer.**

Alleinverkauf: **Gebr. Zorn, Halle a. S.**

Gr. Steinstraße Nr. 9.

Kostproben umsonst.

I. Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.

Johannes Meyer Göbenstr. 18, prt. Telephon 3418. Vertilgung von Ungeziefer unter Garantie — Zahlung nach Erfolg —

Vornehme Damen-Bekleidung

Maßanfertigung

zu ganz aussergewöhnlich vorteilhaften Preisen, um während des Krieges meine Ateliers und Arbeitskräfte zu beschäftigen. Grosses Lager nur echt deutscher moderner Stoffqualitäten. Anfertigung unter Leitung erstklassiger Fachleute!

G. Assmann

Hoflieferant

Telephon 787. Grosse Ulrichstrasse 49.

Hosenträger von 50 Pf. bis 5.00 M. — Sehr große Auswahl. —

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Thale/Harz. Lehrs- und Hausshaltungs-Pensionat von Fr. Prof. **Lohmann.** Auch in Kriegszeit voll. Unterr. Beste Erholung u. Kräftig. in geschützter Waldlage. Prosp.

Beste Bezugsquelle

für

Kinderwagen Klappsportwagen, Peddigrohrmöbel

in bester Qualität, größter Auswahl und sehr preiswert.

Albert Schmidt,

Korbmachermeister

Korbw.-Fabrik u. Spezialgeschäft für ff. Kinderwagen.

Gr. Steinstr. 54/55.

Persil für Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda.

P. A. Hoppen,

Patentanwalt,

Halle a. S., Leipziger Strasse 9. Telephon 4938. Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Versuchen Sie

Aug. Weddy's Firmafedern.

Deutsches Erzeugnis.

Leipzigerstr. 22

Kriegs-Wolle

das Pfund

4.75 5.00 5.25 Mk.

Julius Bacher,

Halle, Leipzigerstr. 102.

Laubenhölzer,

Kanthölzer, Spalierlatten, Bretter, auch gehobelt,

Gartenartikel,

Baum- u. Rosenpfähle, Harken, Cocosbaumbänder, Bindebast.

Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Empfehlenswerte **Einkaufsquellen** für die **Familie.**

Geschäftsanzeiger für Haus- u. Wirtschaftsbedarf.

Einkaufsquellen für die Familie, Wirtschaft, Lebensmittel, Haushaltung, Baumarkt, Innenarchitektur und Raumkunst.

Empfehlenswerte **Einkaufsquellen** für das **Geschäft.**

Abfuhr-Institute.

Emil Banse, Kellnerstr. 1. Tel. 5297.

Akkumulatoren und Kleinbeleuchtung.

R. Albrecht, Alt. Markt 3. T. 1807

Architekturen.

Paul Lehmann, Hara 9. T. 1749

Asbest.

Eulner & Lorenz, Frankestr. 7. T. 320

Auskunfteien.

Heurich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42

Automobile und Automobil-Reparaturen.

Auto-Zentrale Otto Kühn, Leipz. Str. 12, Siemenerstraße 7. Telephon 619.

Baugeschäfte.

Hermann Mäde, Königstr. 71.

Baumaterialien.

Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113

Betten, Bettfedernhandlung und Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Burkhardt, Fr. Märkerstr. 17. Inh. u. Bettf. Disk.

Böttchereien aller Art.

Max Friedrich, Kl. Märkerstr. 3.

Bürstenwaren.

A. Kunzemann, Leipzigerstr. 25. Telephon 2849.

Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalten.

„Halloria", Marienstrasse 2. Telephon 2920. am leistungsfähigsten.

Draht-, Drahtzaun- und Siebwarenfabrik.

Ed. Eichner & Co., Bringenstr. 5.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper, Klingel- und Telephonanlagen.

Franz Berger, A. d. Universität 13. Telephon 2332.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Klingel-, Telephon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.

L. Rissland, Dryandersstr. 26. Telephon 1231.

Fliesen.

Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113

Muster-Ausstellg. Alt. Prom. 10.

Garten- und Gummischläuche.

Eulner & Lorenz, Frankestr. 7. T. 320

Handelsschulen.

Beers Handelsfachschule „Praktika".

Leipzigerstr. 93. Tel. 3528.

Wilh. Baer u. Jul. Dittenberger.

Haus- und Küchengeräte.

M. Herrmann, vorm. Wilh. Seckert, Gr. Ulrichstr. 57

Heizungs- und Lüftungsanlagen.

Dicker & Wernebura, Turmstr.

Jalousien und Rolladen.

Halle Jalous.- u. Rolllad.-Fabrik Franz Rudolph & Co., Krausenstraße 16. Telephon 2106.

Kinderwagen u. Korbwaren.

Theod. Lührs, Leipzigerstr. 94. T. 198

Kohlen, Briketts, Koks.

M⚒W

Riebeck-Briketts sind in allen besseren Kohlen-Handlungen zu haben.

„Glückauf-Kohlen-Kontor" Tel. 3880 verl. Königstraße (am Thür. Bahnhof)

Hallescher Kohlenhof G. m. b. H.

SAALE

Königstraße 93. Tel. 1439.

Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113

Hallesches Kohlenwerk G. m. b. H., Brüderstraße 5. Telephon 782.

Buchmann & Co. m. b. H. Inst. O., Y. Buch.-Str. 45. T. 8149.

Michel Hallesches Kohlen- u. Brikettkontor

Anerkannt beste Marke m. b. H., Ecke Merseburger- u. Schmiedstr. Tel. 3939. u. andern Händlern.

Lederhandlung.

Paul Andersch, Magdeburgerstr. 8

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Georg Schaible, Gr. Märkerstr. 26

Nähmaschinen.

Singer Co., Nähm.-A.-G. Leipzigerstr. 23 u. Gerstr. 47.

Oefen und Herde.

G. Pawlowski, Burgstr. 48. T. 3192

Optiker und optische Anstalten.

R. Kleemann, Moritzzwinger 9.

Putzgeschäfte.

B. Herker, Steg 1. Tel. 683.

Riemenscheiben.

Eulner & Lorenz, Frankestr. 7. T. 320

Schneider für Damen.

August Göbel, Talamtstr. 1. Anfertig. f. Kostüme u. Kleider.

Schneider für Herren.

O. Heimlath, Steg 19. Anzug nach Maß von M 42 an.

Tapeten.

Herm. Bischoff, Gr. Klausstr. 4.

Tapezierer und Dekorateure.

Bruno Huth, Krausenstraße 2, Telephon 3674.

Max Born, Gr. Brauhausstr. 14. Telephon 2467.

Treibriemen.

Eulner & Lorenz, Frankestr. 7. T. 320

Zahnkünstler.

Willy Nuber, am Leipz. Turm.

Zoologische Handlung.

Otto Bense, L. Wuchererstr. 12.

Zahn-Atelier „Britannia", Gr. Ulrichstr. 11; Künstliche Zähne mit u. ohne Entfernung der Wurzeln. Garantie f. Sitz und Haltbarkeit. Spezialbehandlung für nervöse und ängstl. Personen. — Sehr mässige Preise. — Teilzahlung. — Tel. 3865. — Plomben von allem Material.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150420025/fragment/page=0004